

des Himmels, in die winzige Kabine, in welcher der „Strickerle“ an einem wackeligen Tische sein altes Handwerk trieb, d. i. strickte.

Er war in meiner Knabenzeit der stillste, bescheidenste Bürger des Städtchens, wohl deshalb, weil er nicht von Hasle war. Wenn wir Buben in der hintern Gasse in der Nähe seines Hauses am Stadtbach krawelten und er am Fenster strickte, konnte er bisweilen das Fenster öffnen und bescheiden in etwas österreichischem Dialekt herausschreien: „Said auch a biserl still, ihr Buben, man kommt ja ganz draus beim Stricken.“

Und das kleine, stille Männchen imponierte uns, und wir riefen ihm zu: „Jo, Stricker, wir gehn, daß Ihr nit drus kommt.“ Und wir zogen ab.

Drunten an der Kinzig, in der alten Schnellinger Mühle, geboren, hatte man den Kleinen Alise (Moi) wegen seiner Kleinheit zu einem Meister ins „Geroldsseckische“, nach Brinzbach, getan, damit er ein Stricker werde. Mutig zog der Kleine nach der Lehre in die Fremde und hinab bis nach Großwardein, in Ungarn, wo er zehn Jahre lang in Arbeit stand. 1828 aus der Welt heimgekehrt, läßt er sich in Hasle nieder und wird in Wälde sogar Zunftmeister.

Heute erzählte er mir, wie wehmütig er auf seine Zunft zurückblicken müsse. „Er sei längst der einzige Stricker weit und breit, und er selbst habe nichts mehr zu stricken, außer für sich. Eben stricke er sich ein Paar Winterstrümpfe und denke dabei oft an die vergangenen besseren Zeiten seines Gewerbes.“

„In Großwardein habe er, wie alle seine Handwerksgenossen, Degen und Schiffhut getragen, und die Strickerzunft sei so angesehen gewesen, daß selbst Amtmannsöhne in dieselbe eingetreten und Stricker geworden seien. Jetzt sei sie verachtet und brotlos.“

Bei diesen Worten strickte er emsig weiter, seine Nadeln aus einer Röhre ziehend, die er mit einem Lederriemen um